Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 12 (1922)

Heft: 1

Artikel: Festung Aarburg

Autor: Burg, Anna

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-633477

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

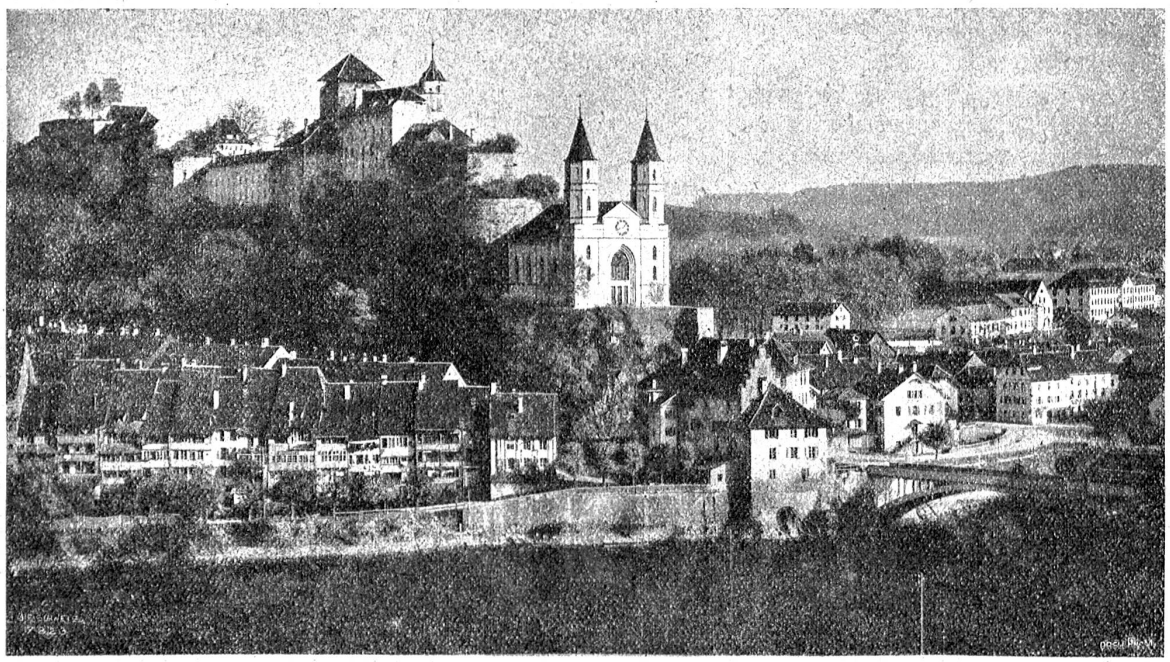
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Aarburg mit Festung und Kirche.

nase. Beim Gedanken an so schlimme Möglichkeiten schauderte es zusammen und mußte sich recht aufmerksam beschauen, um sicher zu sein, daß kein Fehler an ihm sei. Als es sich derart betrachtete, fand es seine Hände zufriedenstellend und seine Beine hübsch und ausdrucksvoll gewachsen, und die Fülle des Haares verspürte es mit Lust.

(Fortsetzung folgt.)

Festung Aarburg.

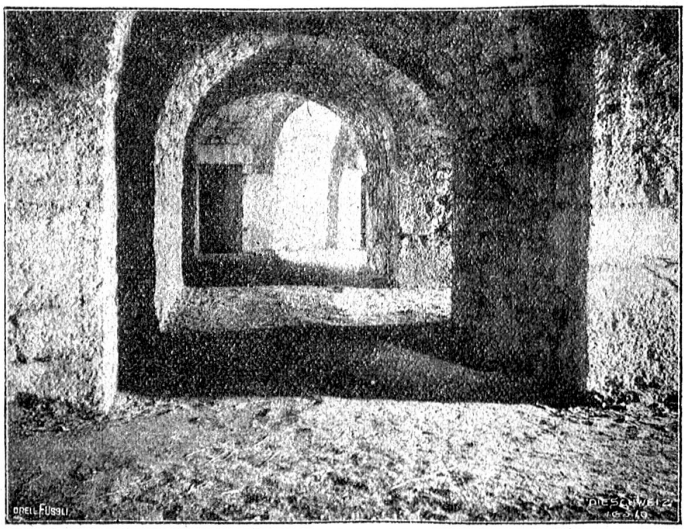
Mehrere Jahrhunderte sind über die alte Feste Aarburg hingegangen. Urkundlich soll das Schloß Aarburg im 12. Jahrhundert von den Grafen von Frohburg erbaut worden sein, in einer Zeit, da das Faustrecht regierte und da eine möglichst feste Burg mehr wert war als alle Rechte. Aarburg war durch seine Lage für die Grafen von Frohburg von unschätzbarer Bedeutung. Es bildete das Zentrum ihrer Herrschaft, von wo aus sie alle ihre Besitzungen, die sehr zahlreich waren, beherrschten. Ihnen gehörten Bipp, Wietlisbach, Klus und Friedau, Wartburg und Olten, und nach Kopps „Geschichte der alten Bünde" herrschten sie auch in Zofingen. So bildete Aarburg in der Tat den Mittelpunkt, von wo aus sie nicht nur ungestörte Verbindung mit allen ihren Gütern hatten, sondern, da es gleich einem mächtigen Leu im engen Tal der Aare gelagert war, auch dem Feinde mit Leichtigkeit den Weg zu Wasser und zu Land versperren konnten.

Keine Urkunde und kein Bild geben Aufschluß über die ursprüngliche Anlage und Bauart der Festung; nur von dem mächtigen Turm, der das Festungsgemäuer überragt und Harzerturm genannt wird, weiß man, daß er seit der Gründung durch die Frohburger in seiner jetzigen Gestalt steht.

Erst vom dreizehnten Jahrhundert an lassen sich die Schicksale der Festung mit mehr Genauigkeit verfolgen. Im Jahre 1299 wurde die Burg mitsamt allen Gütern zu dem uns fabelhaft niedrig erscheinenden Preis von „1550 Mark Silbers" an die Herzoge Rudolf und Friedrich von Oesterreich verkauft. Bald aber sahen sich diese neuen Eigentümer genötigt, das Schloß an einen offenbar sehr begüterten Edeln von Kriech zu verpfänden, welch letzterer seinerseits seine Rechte als „Burggraf von Aarburg" solange zu erhalten vermochte, bis im Jahre 1415 die Berner erobernd in den Aargau eindrangen und die Feste zum Kapitulieren brachten. Nun kam ein bernischer Landvogt — der erste von etwa fünfundachtzig — auf Aarburg, und die einstige Grafenburg wurde zum Landvogteischloß.

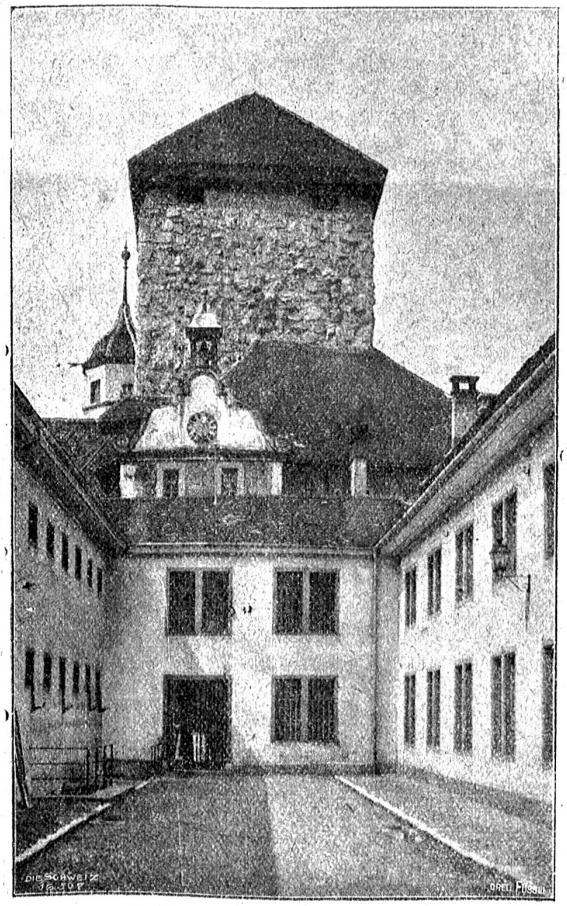
Es waren besonders die Berner, welche die hauptsächlichsten Veränderungen an der Feste vornahmen, die ihnen bis 1798 gehörte. Die eigentliche Befestigung des Schlosses Aarburg wurde infolge des Bauernkrieges vorgenommen. Bern verfolgte dabei auch die Absicht, die Pläne seiner katholischen Nachbarn, Luzern und Solothurn, die dahin zielten, Berns Macht durch die Verbindung des Ober- und Unteraargaus zu brechen, zu durchkreuzen. Eine gewaltige Festung auf dem Felsen im engen Wiggertal konnte diese Pläne vereiteln.

Im Jahre 1656 begannen die Umbauten am alten Schloß, und 1673 betrachtete man die Festungswerke vorläufig als beendet. In der Folge gab es allerdings noch viele und langdauernde Bauereien und Verbesserungen. Aus



Festung Aarburg. Kasematten.

jener Zeit stammen die mächtigen Bollwerke, das Zeughaus, Ravelins, Vorratsmagazine und Wohnungen für die Besatzung. Und auch der 50 Meter tiefe Sodbrunnen, in den wir als Kinder Steine fallen ließen, um seine uns ungeheuerlich erscheinende Tiefe zu messen, wurde in jener Zeit gegraben. Mit heimlichem Schauder lauschten wir, bis der Stein mit mattem Geräusch erst nach einigen Sekunden auf dem Wasserspiegel aufschlug. Die nicht geringen Baukosten sollen sich auf 330,000 alte Bernerfranken belaufen haben. Im achtzehnten Jahrhundert wurde die Festung als Detentionsort für politische oder auch andere Gefangene benutzt. So ward am 7. April 1746 in Bern beschlossen, Jacques Barthélemy Micheli du Crest von Genf in Aarburg „gewahrsamlich festzuhalten". Micheli du Crest galt damals als schwerer Staatsverbrecher, da er zur Verteidigung seiner Rechte allerlei Schriften hatte erscheinen lassen, die ihn in den Augen der aristokratischen Regierung zum gefährlichen Revolutionär machten. Ein Jahr nach seiner Einbringung wurde er wieder entlassen und kehrte nach Bern zurück. Da er sich aber an der Henzioverschwörung beteiligte, wurde er am 20. August 1749 neuerdings nach Aarburg in strenge Haft gebracht. Als er später mehr Freiheit genoß, beschäftigte er sich mit geometrischen Arbeiten; auch zeichnete er das erste Panorama der Alpen, das existiert hat, vom Urirotstock bis zum Rinderhorn. Er brachte den Rest seiner Tage in der Gefangenschaft zu; denn ein Jahr nach seiner Freilassung, am 29. März 1766, starb er in Zofingen im Alter von sechsundsiebzig Jahren. Noch jetzt ist das Gebäude, in dem Micheli wohnte, mit einer Gedenktafel versehen, und von ihm selbst existieren mehrere Zeichnungen des Hauses, in dem er so viele Jahre zugebracht.



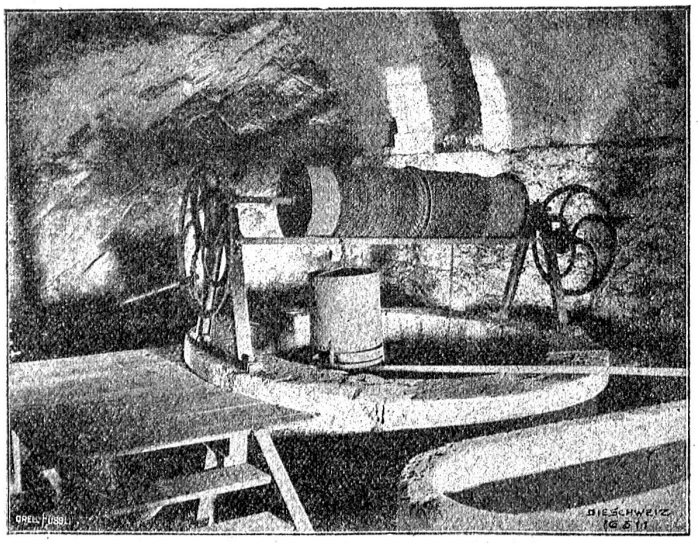
Festung Aarburg. Harzerturm.

In derselben Zeit spielt auch die erschütternde Erzählung „Das erfüllte Versprechen" von dem leider viel zu spät bekannt gewordenen Jakob Frey. Wer diese Erzählung gelesen, wird beim Anblick der Festung jenes unglücklichen deutschen Haarkräuslergesellen denken müssen, der für seinen Mut, mit dem er um seine Liebe rang, in ihren düstern Mauern büßte.

Festung Aarburg. Hinteres Gefängnisgebäude.

1798, als die Zeit der schmachvollen Erniedrigung durch die Franzosen begann, verloren die Berner die Festung Aarburg an die siegreichen Franken. Damit war es mit der Ordnung vorbei. Mit der größten Rücksichtslosigkeit, ohne daß eine Kantonsautorität oder der Platzkommandant benachrichtigt ward, wurden Staatsgefangene und Geiseln, auch sonst alles, was dem französischen Militär verdächtig erschien, nach Aarburg gebracht. Nicht nur zu Dutzenden, sondern zu Hunderten kamen die Gefangenen an, die wegen Mangel an Platz in Kasematten und ungesunde Gewölbe zusammengepfercht werden mußten.

Im Jahre 1804 änderten die Zustände. Aarburg samt Festung wurde dem Kanton Aargau zugeteilt, und es wurde beschlossen, die Festung in eine Waffenkammer für den ganzen Kanton umzuwandeln. Sehr bald aber öffneten sich die Zellen abermals zu Gefängnissen, diesmal für gewöhnliche Verbrecher. Die Zelle des berüchtigten Diebes Matter wird noch heute gezeigt. Er hat durch eine gewisse Genialität in seinem Verbrechertum und durch die unerhörte Kühnheit, mit der er in der Nacht vom 9. auf den 10. Januar 1853 seine Flucht inszenierte, Berühmtheit erlangt. Die Flucht gelang ihm zwar; aber er konnte von seinem Diebeshandwerk nicht lassen. Es brachte ihn aufs neue hinter Schloß und Riegel, und er wurde am 24. Mai 1854 zu Lenzburg enthauptet. Im Jahr 1864, als das mächtige Kantonsgefängnis in Lenzburg vollendet war, verließ der letzte Verbrecher die Mauern von Aarburg. Die ehemaligen Offizierswohnungen wurden zu Privatwohnungen benutzt, bis endlich nach dem Beschluß des aargauischen Großen Rates 1893



Festung Aarburg. Sodbrunnen, 50 Meter tief.

eine vollständige Renovierung und Einrichtung der Festung zu einer Zwangserziehungsanstalt für minderjährige Verbrecher vorgenommen wurde. Unter der vortrefflichen Leitung des Herrn Direktor Adolf Scheurmann gedeiht diese Anstalt nach allen Richtungen, und in manches junge verwahrloste Herz wird dort oben ein Keim zum Guten und die Freude zur Arbeit gepflanzt.

Im Februar des Jahres 1871 war die Festung noch einmal von Franzosen belebt. Diesmal aber zogen sie nicht als Sieger ein; zerlumpt und halberfroren kamen die geschlagenen Flüchtlinge der Bourbaki-Armee in Aarburg an. Die alten Festungsmauern sahen wieder einmal neue Variationen von Menschenelend. Einige der Internierten sind in Aarburg gestorben, und auf dem ältesten Teil des Friedhofes, dort, wo die epheuumsponnenen Gräber mit verwitterten Steinen und verblaßten Inschriften sind, finden sich einige eingesunkene Hügel mit kleinen, schiefen, von Wind und Wetter mitgenommenen Kreuzen. Darauf liest man zum Beispiel:

Pasdeloup, Jean François, II Régt. de Marine de Pace
Dépt. de l'Orme (France), mort le 6 Mars 1871.

In schweigendem Trotz steht die Festung auf dem jäh aufsteigenden Felsen. Schmeichelnd lehnt sich von allen Seiten sprossendes Grün an das alte graue Gemäuer. Den Wanderer, der vielleicht von fernher in die Heimat zurückkehrt, grüßt die Burg von weitem schon, nahe er sich nun vom Bernerland her, aus Zürcher Gauen oder aus dem Baselbiet. Den düstern Bollwerken voran, hochthronend über dem blitzenden Stromlauf winkt das zweitürmige weiße Kirchlein in traulicher Freundlichkeit. Und wenn am Sonntag die Glocken dort oben erschallen, so geht es wie ein jubelndes Frohlocken über das Tal hinweg, in dem sich die kleine Ortschaft mit saubern Häusern und Gärten, mit lachenden Feldern und idyllischen Baumgärten enge zusammendrängt.

Anna Burg.

Albert Einstein und die Relativitäts-Theorie.

Keines Gelehrten Name wird heute häufiger genannt als der Albert Einsteins. Man nennt ihn im Zusammenhang mit einer Welttheorie, die in ihren Konsequenzen auf die heutige Physik revolutionierend einwirken muß. Als Einsteins Name zum ersten Mal in der Gelehrtenwelt auftauchte, erinnerte man sich in unserer Stadt, daß vor wenigen Jahren auf dem eidgenössischen Patentamt ein Albert Einstein als einfacher Beamter angestellt war. Es handelte sich in der Tat um den gleichen schlichten Bürger, der damals in Mußestunden neben dem Amt an der Berner Hochschule eifrig Physik studierte. Seine Publikationen zogen die Aufmerksamkeit der Gelehrtenwelt auf sich. Seine Sätze waren ebenso kühn wie schlüssig, und bald hatte Einstein für seine Theorie begeisterte Anhänger und Verfechter gefunden. Er wurde zuletzt als Professor der Physik nach Berlin berufen. Zahlreich sind die wissenschaftlichen und populären Werke, die sich mit der neuen Theorie befassen. Dr. Rud. Lämmel, ein Freund und Interpret Einsteins, hat kürzlich in Bern über die Relativitätstheorie einen interessanten Vortrag gehalten. Seine Schrift „Wege zur Relativitätstheorie" (im Kosmos-Verlag erschienen) gibt auch dem Laien einigermaßen klare Vorstellungen über die Bedeutung und Tragweite der Einstein'schen Forschungen.

„Alles in der Welt ist relativ". Diese Erkenntnis ist bereits vor Einstein Allgemeingut gewesen. Allerdings mehr für die geistigen als die physischen Begriffe. Man weiß, daß zum Beispiel die Moral kein absoluter Begriff ist. Moral ist das, was der Mensch und zwar der Einzelmensch darunter versteht, nicht viel mehr. Denn das Maß aller Dinge ist der Mensch. Die Moralsysteme, die die Religionsstifter und Ethiker aller Zeiten aufstellten, haben schweren Stand gegenüber dieser Tatsache. Auch in der materiellen Welt unterschied man lange vor Einstein zwischen relativen und absoluten Begriffen. Als relativ galten schon bei Newton: Die Lage eines Raumpunktes, die Lage eines Zeitpunktes und die Geschwindigkeit einer Bewegung; als absolut gegeben und meßbar glaubte der große englische Physiker die Länge einer Strecke, die Dauer eines Vorganges, die Beschleunigung einer Bewegung und die Masse eines Körpers. Die Relativität eines Raumpunktes erhellt aus folgendem Beispiel. Ein Punkt auf der Erde ist zugleich ein Punkt im Weltenraum, d. h. im Raum schlechtweg. Nun rotiert aber die Erde um ihre Achse und zugleich um die Sonne und diese selbst hat nachgewiesenermaßen eine Eigenbewegung; überhaupt scheint im Weltall alles zu „fließen". Wo in der unendlichen Welt also findet sich ein ruhender Punkt, von dem aus die Lage des genannten Punktes auf der Erde mit absoluter Wahrheit bestimmt werden könnte? Nirgends. Ebenso unmöglich ist die absolute Bestimmung eines Zeitpunktes; denn dazu fehlt uns Erdenkindern der absolute Maßstab. Wir empfinden und messen die Zeit nach dem Erdenjahr und dem Erdentag. Die Jupiter- und Marsbewohner — wenn man ihre Existenz annimmt — messen die Zeit vermutlich nach eigenen Maßstäben. Auch hier gibt es also kein Absolutes. Die Geschwindigkeit einer Bewegung ist nur relativ meßbar, weil die kosmischen Geschwindigkeiten sich mit den irdischen zu komplizierten Begriffen summieren.

Die heutige Relativitäts-Theorie betrachtet außer den von Newton genannten Begriffen als relativ auch die Länge einer Strecke, die Dauer eines Zeitraumes und die Masse eines Körpers. Da im Weltraum alles Bewegung ist, alles fließt wie in einem Meer voller Strömungen, so gleicht der sich bewegende, eine Strecke abmessende Körper einem im Strom oder gegen den Strom Schwimmenden; nur daß es im Weltall kein Ufer gibt, von dem aus man die Länge einer zu durchmessenden Strecke sicher abschätzen kann; es fehlt ja dazu auch der absolute Zeitmaßstab. Aus dem gleichen Grunde ist auch die Dauer eines Zeitraumes nicht absolut zu bestimmen. — Bleibt die Masse eines Körpers. Daß die Körper sich verändern, wissen wir. Kein Körper bleibt ewig Körper. Das Eisen verrostet, das Gestein zerfällt. Diese Veränderung aber kann man mangels eines absoluten Zeitmasses nicht absolut bestimmen; darum gibt es auch für die Masse eines Körpers keine absolute Berechnung. Was ist überhaupt die Masse, der Stoff? Nach der neuesten Erkenntnis nichts anderes als Energie, das ist Kraft, die in ihrer letzten Auflösung zur Bewegung der Elektronen im Atom-Raum wird.